

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.



Anzeiger
für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**.
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hierzu 15 Pfg. Bestellgeld.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison **Ämtliche Fremdenliste**.

Nr. 136

Samstag, den 7. November 1914

50. Jahrgang.

Aus dem Lande.

Die Ernte in Württemberg. Im einzelnen ist folgendes zu berichten: Weizen: Bei einer knappen Mittelernte ist die Qualität gut. Dinkel: Körnerertrag wenig befriedigend, dagegen Qualität gut. Roggen: Quantität unbefriedigend, Qualität gut. Gerste: Die geerntete Menge ist weniger als eine Mittelernte, Qualitäten befriedigend. Hafer: Ertrag gut, Farbe hell, Beschaffenheit trocken, Naturgewicht dürfte schwerer sein. Erbsen: Sind insbesondere auf schweren Böden nicht gut gediehen, doch befriedigen die Qualitäten. Ackerbohnen: Ertrag gut. Heu und Dohnd: Reichliche und meist gut eingebrachte Ernte. Rot- u. Blaullee: Ebenso. Futterrüben: Sehr guter Ertrag. Kartoffeln: Der Ertrag wechselt sehr stark, je nach der Sorte und den jeweiligen Bodenverhältnissen; im Ganzen wird kaum eine Mittelernte erreicht. Hopfen: Ertrag gut, Qualitäten ebenso; Preise sehr nieder. Obst: Mittelernte; Qualitäten und Preise befriedigend. Wein: Kleiner Ertrag.

Das Erntergebnis in den vier Kreisen des Landes ist durchschnittlich folgendes (die Zahl 100 als Mittel angenommen): Dinkel 97,32 (Durchschnitt im Jahr 1913 106,30; Winterweizen 97,23 (106,60); Roggen 89,30 (94,95); Gerste 89,83 (104,91); Sommerweizen 95,40 (100,38); Hafer 105,21 (110,95); Erbsen 92,14 (88,36); Ackerbohnen 98,78 (95,31). Wenn hienach die Ergebnisse der heurigen Ernte in Brotgetreide und Gerste der Menge nach unbefriedigend sind, so kann andererseits festgestellt werden, daß die Beschaffenheit fast allenthalben gesund und trocken ist, mit Ausnahme jener Landesteile, in denen vor der Ernte starke Niederschläge einsetzten, welche die Entwicklung der Körner und damit auch die Höhe des Naturgewichts beeinträchtigen. Doch kann man im großen und ganzen sagen, daß die heurigen Qualitäten jene des Vorjahres nicht unerheblich übertreffen. Die Preise sind infolge des Krieges erheblich höher, als im Vorjahr, und die Nachfrage ist groß, weil ausländische Ware fehlt.

Der deutschen Landwirtschaft ist zum erstenmal die Aufgabe gestellt, den heimischen Bedarf zu decken, da die Zufuhr vom Ausland durch die kriegerischen Ereignisse abgeschnitten worden ist. Infolge der anhaltenden Aufwärtsbewegung der Preise ist die Reichsregierung in Erwägungen über die Festsetzung von Höchstpreisen eingetreten und ein diesbezüglicher Beschluß des Bundesrats bereits gefaßt und veröffentlicht worden. Verkäufe von Getreide, Hülsenfrüchten und Futtermitteln können auf der Landesproduktionsbörse zu angemessenen Preisen leicht abgeschlossen werden.

Besuch unseres Königs im Felde.

Zu unbeschreiblicher Freude des Landwehrregiments 122 traf am 1. November der König mit Begleitung in Mopence und Vic ein, um die dort in Alarmquartieren liegenden Mannschaften zu begrüßen. An beide Bataillone richtete der König warme, zu Herzen der Landwehrlente gehende Worte der Anerkennung und Ermahnung, auszuhalten im schweren Dienst zum Schutze des Vaterlandes. Zum Schluß der mit Begeisterung aufgenommenen Worte forderte Seine Majestät zu einem Hurrah auf den obersten Kriegsherrn auf, in welches die Landwehrlente begeistert einstimmten. Der Regimentskommandeur, Generalmajor v. Göz, hielt hierauf bei beiden Bataillonen eine markige Ansprache, in welcher er den tiefbewegten Dank für die Ehre des Besuches aussprach und die Mannschaften des Regiments aufforderte, diesen Dank noch besonders durch das erneute Gelübde der Treue für den König und durch den eisernen Willen, zu siegen oder zu sterben, zum Ausdruck zu bringen. Der König fuhr sodann noch zu den Vorposten und besichtigte mit großem Interesse die unterirdischen Wohnungen, Unterstände usw. der Vorpostenreserven usw. Auch hier richtete der König Worte des Dankes und der Anerkennung an die Mannschaften. Um 5 Uhr kehrte S. M. mit dem Auto wieder nach Dieuze zurück. In den Herzen aller Landwehrlente des Regiments

Nr. 122 wird dieser Besuch in unvergeßlichem Andenken bleiben.

Der Krieg zeitigt manche Ueberraschung. So schreibt ein Württemberger, August Schöll, im „Mezinger Anzeiger“, daß er als Führer einer schweren Munitionskolonnen zugeteilt sei und daß er bei dieser Gelegenheit seinen lieben Schimmel „Alex“, der bei der Mobilmachung von der Militärverwaltung angekauft wurde, im Feindesland wieder getroffen habe. Das treue Tier habe ihn sofort wieder erkannt. Als Schöll ihm den Namen zurief, habe das Pferd sofort zu wiehern begonnen.

Hall, 6. Nov. Der auch auswärts bekannte Kaufmann Ludwig Ganz hat sich in Heilbronn erschossen.

Leutkirch, 6. Novbr. Der Landwehrmann Eberhard Trauer, Adlerwirt in Hauerg, wurde in Montblainville durch ein Infanteriegeschöß am Unterleib bedenklich verwundet. Bei seinem Erholungsurlaub zu Hause wurde er dieser Tage, als er sich auf dem Heimweg von der Jagd befand, aus Unvorsichtigkeit von einem ihm befreundeten Jagdpächter in die Brust geschossen und war sofort tot.

Kriegsnachrichten.

(W.D.) **Großes Hauptquartier**, 5. Nov., vorm. (Ämtliche Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Gestern unternahmen die Belgier, unterstützt von Engländern und Franzosen, einen heftigen **Ausfall gegen Nieuport**, zwischen dem Meere und dem Ueberschwemmungsgebiet. Sie wurden mühelos abgewiesen.

Bei Ypern und südwestlich Lille, sowie südlich Berry-au-Vac, in den Argonnen und den Vogesen schritten unsere Angriffe vorwärts.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

(Der Ueberschwemmung bei Nieuport lag also

Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

(Nachdruck verboten.)

Sie horchte aufmerksam, ob das Werk wieder gehe. Wählich fuhr sie erschrocken zusammen.

„Es kommt jemand! Gewiß wieder ein Gläubiger!“ In der Tat hörte man rasche Schritte die Treppe hinaufstürmen. „Wer könnte uns sonst so spät noch aufsuchen? Mein Gott, was fürchte ich denn?“

Sie faßte sich gewaltsam und stieg vom Stuhle herab. Aber im gleichen Augenblick ward schon die Tür schnell und hastig geöffnet.

„Wer ist da? Was wollen Sie?“ rief die Försterin dem unbekanntem Eintretenden zu, dann stockte ihre Stimme und mit einem lauten Aufschrei taumelte sie zurück.

„Jesus,“ gelte es durch den Raum, „Jesus, — mein Sohn!“

Es war in der Tat Otto, der zum Entsetzen der auf den Tod erschrockenen Försterin auf der Schwelle stand, aber das scharfe Auge einer Mutter gehörte dazu, ihn auf der Stelle zu erkennen. Sein verstörtes Gesicht mit den unheimlich funkelnden Augen trug die aschgraue Farbe des Kerkers und sein zerrissenes, schmutziges Gewand zeigte alle Spuren der Verkommenheit und Verwilderung.

Der junge Mensch blickte ängstlich und verstört umher. Dann, seine anfängliche Scheu überwindend, küßte er mit gedämpfter Stimme:

„Still, Mutter, verrate mich nicht! Ich sah, als

ich uns Haus schlich, den Vater fortgehen, er hat mich nicht bemerkt!“

Im ersten Augenblick wollte die Försterin auf ihr unglückliches Kind zuströmen, doch halbwegs blieb sie stehen.

„Otto, was ist denn geschehen? Bist du frei?“ brachte sie mühsam heraus.

Er lachte häßlich und höhnisch auf.

„Ja, frei, vogelfrei, bis sie mich wieder erwischen!“ zischte er hervor. „Aber es soll ihnen nicht gelingen!“

„Du bist geflohen aus dem — dem —“

Sie brachte das schreckliche Wort nicht über die Lippen und trat noch einen Schritt zurück.

„Ausgebrochen, wie man zu sagen pflegt, bin ich mit noch ein paar guten Freunden —“

„Freunden?“ wiederholte die Försterin. „Entsetzlich — im Zuchthaus!“

„Ah bah, gute Freunde findet man überall!“ Er näherte sich ihr mit den leisen Schritten des Verbrechers. „Doch jetzt haben wir von andern zu reden!“

Die Försterin blieb schreckerstarrt an der gleichen Stelle stehen; es lag wie ein lähmender Bann auf ihr; sie vermochte kein Glied zu rühren.

„Aber, um des Himmels willen, du kannst doch nicht hier bleiben wollen?“ entfuhr es ihr. „Was willst du denn?“

„Was ich will? Dumm Frage!“ Er lachte auf. „Geld will ich! Heute mühen keine Ausflüchte! Geld muß ich haben, um fortzukommen!“

„Aber, um Gottes willen, wie soll ich dir Geld geben können?“ stieß die Försterin aus. „Du siehst doch, wir ziehen um, alles ist verkauft und ausgegeben! Ich habe kein Geld!“

Otto trat ihr noch einen Schritt näher.

„Lüge nicht!“ leuchtete er. „Du mußt mir geben, was du hast, oder —“

Er hob drohend den Arm. Entsetzt wich die Försterin zurück.

„Heiliger Gott, du drohst mir — mir, deiner Mutter?“ schrie sie auf.

Den Verkommenen ließ das kalt.

„Schenken wir uns alle moralischen Betrachtungen,“ erwiderte er gefühllos. „Ich bin, was ich bin, und habe es allein zu verantworten. Drüben über dem Wasser finde ich Gesinnungsgenossen genug und in ein paar Jahren wird doch alles anders!“

„Du wirfst doch nicht anders machen?“ suchte die bedrängte Frau Zeit zu gewinnen.

„Doch, ich und viele andere! Wir binden uns an kein Gesetz, wir kennen keine Obrigkeit, wir sind freie Menschen!“

„Dann seid ihr ja Räuber und Banditen!“ stöhnte die Försterin sattsamlos.

„Der Name tut nichts zur Sache. Wir haben ein großes Ziel: die Vernichtung der jetzigen menschlichen Gesellschaft, mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen!“

Frau Adelheid rang die Hände.

(Fortsetzung folgt.)

port lag also doch eine taktische Absicht zugrunde. Nachdem die Deutschen vor den Wasserfluten hinter die Iser zurück mußten, wollten die Verbündeten ihnen am Meere vorbei in den Rücken fallen. Aber die Deutschen waren auf ihrer Hut: der wütende, zu diesem Zweck unternommene Ansturm der Verbündeten wurde „müheelos abgewiesen“, obwohl er von den englischen Schiffskanonen nach Möglichkeit unterstützt wurde. Ein schmaler Streifen Land muß also in der Uberschwemmungszone trocken geblieben sein.

Berlin, 5. Nov. Aus Rotterdam, 5. Nov., wird dem „Lokalanz.“ gemeldet: Die französische Zeitung „Gaulois“ schildert einen **heldenmütigen Angriff einer württembergischen Brigade** am linken Ufer der Iser folgendermaßen: Um 12 Uhr mittags hatten die Württemberger in großer Zahl unter dem Schutze ihrer Artillerie mit Hilfe von Planken die Iser überschritten, nach dem eine Woche dauernden, anhaltenden Kampf. Der Fluß war durch gesunkene Boote, gefällte Bäume, Leichen von Menschen und toten Pferden geradezu verstopft worden. Die Deutschen schritten über eine Brücke von Leichen. Mittlerweile hatten die Verbündeten eine Stellung weiter hinter der Front besetzt. Die deutsche Infanterie, die am linken Ufer gestanden hatte, bereitete sich zum Sturmangriff vor. Einige Kopfbedeckungen waren von den Verbündeten auf den Rändern leerer Schanzungen niedergelegt worden und zogen so das Feuer der deutschen Artillerie auf sich. Die Württemberger rückten vor. Sie waren erstaunt, als sie die Schützengräben verlassen und nur einige Kopfbedeckungen vorfanden. Im gleichen Augenblick gärrte und donnerte es aus westlicher Richtung. Das dumpfe Grollen wurde deutlicher und war dem Nahen der Flut ähnlich. Plötzlich brach der schäumende reißende Strudel herein, der Bäume und Leichen mit sich führte und alles mit sich nahm. Von der deutschen Linie erhob sich ein Schrei der Wut. Die Flut kam, und sofort waren die deutschen Schützengräben überströmt. Die Württemberger retteten sich auf höheres Gelände, um aus dem Uberschwemmungsgebiet herauszukommen.

Ueber das Ergebnis des „Großen Rates“ von Dänkirchen wird der „Deutschen Tageszeitung“ aus Genf gemeldet: Die Pariser Blätter ergeben sich in geheimnisvollen Andeutungen über das Ergebnis der Besprechungen, die Poincaré, Millerand, Ribot und der belgische Kriegsminister Broqueville mit Lord Ritchener und König Albert in Dänkirchen hatten. Es soll volle Einmütigkeit über den Fortgang der Operationen erzielt und ein neuer Plan zur Abwehr der deutschen Invasion nach England in allen Einzelheiten festgelegt worden sein. Durch Ribots Vermittlung soll auch eine finanzielle Unterstützung Belgiens durch zwei Mächte geregelt worden sein. Ritchener sei hoch befriedigt nach London zurückgekehrt. Ueber die Begegnung zwischen Poincaré und König Albert wird gemeldet: Beide weinten bei der Umarmung, während die Königin volle Fassung bewahrte.

Amsterdam, 6. Nov. „Daily Mail“ meldet aus Calais: Das britische Heer hat eine schwere Prüfung durchgemacht. An einigen Stellen sind die Truppen auf ein Viertel vermindert. Es scheint, daß die Deutschen gern die heftigsten Angriffe auf uns richten. (Wenn die unschuldsvollen Herren Engländer das jetzt erst merken!) Die bittere Tatsache bleibt bestehen, schreibt das angegebene englische Blatt weiter, daß alle Landstreitkräfte der Verbündeten weitaus unzulänglich waren, um die Deutschen aus Belgien herauszutreiben, Ostende ihnen wieder zu nehmen und sie aus der Linie an der Aisne herauszuwerfen, wo sie immer noch in einer Entfernung von 60 Meilen von Paris stehen, sowie den Rückzug von polnischem Boden zu erzwingen. Der Geschützdonner eines deutschen Geschwaders wurde an der englischen Küste gehört. Das Erscheinen der Türkei im Felde als Verbündeter Deutschlands enthält neue Gefahren für das Britenreich und größere Anstrengungen sind nötig. Selbst Ritcheners Million könnte sich als unzureichend erweisen. Die Regierung müsse das Volk die Wahrheit über den Krieg wissen lassen, oder die allgemeine Wehrpflicht werde unvermeidlich sein.

Die 53. württembergische Verlustliste verzeichnet vom Ref.-Inf.-Regt. 120 62 Namen und zwar gefallen bzw. gestorben 16, schwer verwundet 4, verwundet bzw. leicht verwundet 39, vermisst 1, erkrankt 1. Vom Grenadier-Regt. 123, Ulm, sind aufgeführt 132 Namen (gefallen bzw. gestorben 43, schwer verwundet 7, verwundet bzw. leicht verwundet 51, vermisst 29, erkrankt 2). Vom Inf.-Regt. 124, Weingarten, sind es 20, vom Pion.-Bat. 13, Ulm, 18 Namen. Außerdem weist die Liste kleinere Verluste von einer Reihe von Truppenteilen auf. Insgesamt

sind 296 Namen verzeichnet und zwar: gefallen bzw. gestorben 77, schwer verwundet 30, verwundet bzw. leicht verwundet 142, vermisst 36, erkrankt 10, verlegt 1. In der Gesamtzahl sind 9 Offiziere und 1 Offiziersstellvertreter (gefallen 2, schwer verwundet 1, leicht verwundet 5, verm. 2).

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



Gefallen:

Landwehrmann (Pionierbat. 13) Emil Höhn aus Neuenbürg. (Aus der 53. Verlustliste.)

Mit dem **Eisernen Kreuz** ausgezeichnet wurden: Leutnant d. R. Drescher (Sohn des Forstmeisters hier) und Unteroffizier R. Keppler, früher Kutscher bei Forstmeister Drescher hier.

Fürsorge für die staatlichen Holzhauer. Wie in anderen Zweigen der Staatsverwaltung den Ehefrauen und Kindern der zum Kriegsdienste einberufenen Arbeiter Unterstützungen gewährt werden, geschieht dies lt. „Grenzler“ auch bei der Staatsforstverwaltung. Vom 25. Oktober ds. Js. als des durchschnittlichen Beginns der Holzharerei ab erhalten die Ehefrauen der zum Kriegsdienste einberufenen Holzhauer 25 v. H., ihre Kinder unter 15 Jahren je 5 v. H., solche Kinder von Witwern 7,5 v. H. des örtlichen Sommertagslohns. Im Ganzen geht die Unterstützung für eine Familie bis zu 50 v. H. dieses Lohns. Sie dauert in den einzelnen Forstbezirken so lange, als dort durchschnittlich im Wald gearbeitet wird und kommt alle 14 Tage zur Ausbezahlung.

Tafelobstpreise auf dem Stuttgarter Engrosmarkt am 3. Nov.: Äpfel 8—14 Mk., Birnen 9—16 Mk., Weintrauben 18—25 Mk., Himbeeren 35—36 Mk., Quitten 14—18 Mk., Kirsche 25—28 Mk. die 50 Kilo. Zufuhr stark, Verkauf langsam. — Mostobst war heute auf dem Wilhelmplatz zugeführt: 1400 Ztr. zu 7 bis 7.70 Mk. der Zentner. — Auf dem Kartoffelgroßmarkt war der Preis 4.50 Mk. der Zentner bei einer Zufuhr von 400 Ztr.

Ulm, 2. Nov. Mostobstmarkt. Zugeführt waren 20 Wagen mit Mostäpfeln aus dem Oberland, aus Oesterreich und der Schweiz. Die Nachfrage war gut. Die Preise stellten sich für den Zentner auf 6.50—6.80 Mk., für den ganzen Waggon mit 200 Zentner auf 1240—1300 Mk. Einige Wagen gingen nach auswärts weiter. — Auf dem Kartoffelmarkt belief sich die Zufuhr auf 900 Ztr. Der Abzug ging lebhaft. Bezahlt wurde für den Zentner der gewöhnlichen Sorten, wie Woltmann, Schneeflocken, Magnum bonum usw. 3.50—4.60 Mk. Salattartoffeln kosteten 7.00 bis 8.00 Mk.

Humor im Kriege.

Sonst nicht! Von einem Berliner Arzt wird dem Berliner Tageblatt geschrieben: In die königliche chirurgische Klinik in der Ziegelstraße kommt ein neuer Verwundetentransport, meist schwer Verwundete, die sorgsam in ihre Betten getragen werden. Nur ein strammer Vaterlandsverteidiger klettert ohne Hilfe aus dem Wagen und kommt zum aufnehmenden Arzt. „Na, Mann,“ sagt dieser, „Sie haben wohl nicht viel abbekommen?“ „Ne,“ antwortet der Feldgrau, „man bloß drei Kolbenschläge auf den Kopf, zehn Bajonettstiche und einen Schuß durch die Brust. Sonst nicht!“

Es war einmal... Ein paar Märchen aus der allerneuesten Zeit erzählt eine New-Yorker Zeitung:

„Es war einmal eine Festung, und die hieß Antwerpen...“

„Es war einmal eine Londoner Zeitung, und die schrieb die Wahrheit...“

„In einem schönen, großen Lande lebte einmal ein Kaiser, dessen Wunsch es war, die Bevölkerung glücklich zu sehen, weshalb er ihr mit allen Mitteln den Frieden erhielt. Zu diesem Kaiser kamen im Jahre 1915 der Zar von Rußland, der König von Belgien, der König von England und der Präsident von Frankreich zu Besuch. Und er begrüßte sie aufs herzlichste, umarmte und küßte sie.“ (Es muß richtig heißen: „sie umarmten und küßten ihn.“)

„Es waren einmal drei britische Kreuzer und ein deutsches Unterseeboot... es waren einmal drei britische Kreuzer...“

„Es war einmal eine Tante aus Essen, von der niemand etwas wußte, und als man eines Tages allerlei wunderbare Geschichten von ihr erzählte, sagten ein paar Leute: „Wir glauben nicht

an sie.“ Als jedoch die Tante ihnen einen Besuch machte, da haben sie an sie glauben müssen.“

Die Verbündeten.

Im „Tag“ dichtet Caliban:
England.

Zwanzig Jahre währt nach meinen Plänen
Dieser Krieg! Fort mit den deutschen Rähnen!
Dafür kämpfen — Kriegsschlage gehißt! —
Meiner Streiter weiter heiter weiter,
Bis der deutsche Handel immer pleiter,
Immer gründlicher kapores ist.

Frankreich.

Jahrelang soll ich im Graben nächt'gen,
Damit deutschen Handels sich bemächt'gen
Brit'sche Habgier kann und brit'scher Neid?
Während mir das Messer bis zum Hefte
Schon im Herzen sitzt, macht Bull Geschäfte
Und erhöht die Office-Arbeitszeit.

Rußland.

Mit Millionen nach Galizien trab' ich,
Aber in der ganzen Ostsee hab' ich
Noch nicht einen Schwanz von dir geseh'n.
Meine Heere führ' ich zum Schafotte
Deinetwegen — aber Englands Flotte
Bleibt versteckt und weit vom Schusse steh'n.

England.

Kämpfen soll ich, daß mein Schiffspark klein wird?
Weiß man denn, was nach dem Frieden sein wird?
Englands starkes Kriegsprogramm, ihr kennt's!
Reißt euch auf in fröhlichem Vereine!
Schließlich macht doch Deutschland nicht alleine,
Schließlich macht auch ihr mir Konkurrenz!

Letzte Nachrichten.

Ein Ruhmestag unserer Marine.

(W. Tel.-B.) Berlin, 6. Nov. Nach Meldungen des amtlichen englischen Pressebureaus ist am 1. November durch unser Kreuzergeschwader in der Nähe der chilenischen Küste **der englische Panzerkreuzer „Monmouth“ vernichtet** und der Panzerkreuzer „Good Hope“ schwer beschädigt worden. Der kleine Kreuzer „Glasgow“ ist schwer beschädigt entkommen. Auf deutscher Seite waren beteiligt: Sr. Maj. großer Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und S. M. kleine Kreuzer „Münberg“, „Leipzig“ und „Dresden“. Unsere Schiffe haben anscheinend nicht gelitten. Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs: Behncke.

London, 6. Nov. Die „Times“ erhalten folgenden Bericht über die Seeschlacht bei Chile: Vier deutsche Kreuzer, darunter „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, griffen am Sonntag die englischen Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und „Otranto“ bei Eintritt der Nacht in der Nähe der Insel Santa Maria an. Der Kampf dauerte mehr als eine Stunde. „Good Hope“ wurde derart beschädigt, daß er gezwungen war, unter dem Schutze der Dunkelheit zu fliehen. „Monmouth“ versuchte zu fliehen, wurde aber von einem kleinen deutschen Kreuzer verfolgt und sank, nachdem er einige Treffer erhalten hatte. Unglücklicherweise machte das stürmische Wetter eine Benutzung der Boote unmöglich. Man glaubt, daß „Glasgow“ und „Otranto“ beschädigt wurden. Es gelang ihnen aber dank ihrer großen Schelligkeit, in der Dunkelheit zu entkommen. Die deutschen Schiffe erlitten keine schweren Beschädigungen. Zwei Mann von der Gneisenau wurden leicht verwundet. Es wird angenommen, daß die ganze Besatzung des „Monmouth“ umgekommen ist. Die deutschen Offiziere erkennen einstimmig den Mut der Besatzung des „Monmouth“ an, der noch im Moment des Untergangs versuchte, das deutsche Schiff zum Sinken zu bringen.

Berlin, 6. Novbr. Nach der „Voss. Ztg.“ haben zwei deutsche Leutnants als erste Offiziere in diesem Kriege den Kanal zwischen Calais und Dover überflogen und auf ein Gattentwerk dicht westlich von Dover zwei Bomben geworfen.

Berlin, 6. Nov. General Pearson, Generalquartiermeister der Buren, Teilnehmer am Kampf gegen England, erklärte einem Vertreter der Continental Times, daß die Dinge in Südafrika für die Engländer schlecht ständen. Ganz Südafrika werde die verhasste englische Herrschaft abwerfen. Eine provisorische Regierung sei bereits eingesetzt, ein Beweis, daß die Aufständischen nicht die geringste Befürchtung für den Erfolg ihrer Sache hegten.

W. T.-B. London, 5. Novbr. (Amtlich.) Wie das Bureau Neuter aus Tokio erfährt, hat sich der österreichische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“

auf der See von Tsingtau selbst in die Luft gesprengt. Das innere Dock sei ebenfalls vernichtet. Die Beschießung dauere fort.

Aus Tokio wird der „Frankf. Zeitung“ gemeldet: Der deutsche Gouverneur von Kiautschou beantwortete das japanische Verlangen einer ehrenvollen Uebergabe, das durch einen Parlamentär überbracht wurde, mit einem drahtlosen Telegramm an das japanische Flaggschiff. Admiral Kato verbot den drahtlosen Verkehr mit dem Feinde und verlangte eine schriftliche Antwort.

Die „B. Z.“ bringt folgende Meldung aus London: „Daily Telegraph“ meldet aus Peking vom 30. Okt.: Chinesische Pressmeldungen aus Schantung berichten, daß das deutsche Artilleriegeschwader planmäßig alle vorgeschobenen japanischen Verschanzungen vernichtet und damit jeden Angriff auf unbestimmte Zeit hinauschiebt. Das gesamte

Glacis hinter Tsingtau ist mit Minen übersät, die elektrisch geleitet werden. (Durch diese Meldung würden die englischen und japanischen Berichte, die von der Vernichtung der Forts von Tsingtau, dessen Fall bevorstehe, sprechen, Lügen gestraft.)

Englands Regierung erklärte kurzerhand **Ägypten und die Insel Cypern als annektiert** und setzte einen eigenen, ihm genehmen Vizekönig in Ägypten ein. Damit ist die Sache aber noch lange nicht erledigt; die Türkei dürfte einen dicken Strich durch diese Rechnung machen.

Die türkischen Streitkräfte an der russischen Grenze werden auch in den letzten Angaben auf 300 000 Mann geschätzt.

In den Kämpfen im Kaukasus, im Gebiete von Kizlin, wurden, nach türkischen Berichten, die Russen an drei Punkten unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Griechische Darstellungen sprechen auch von einem Aufruhr in Armenien.

Das Seekriegsgericht in Konstantinopel hat kürzlich 36 französische, 8 russische und einen belgischen Dampfer in Konstantinopel beschlagnahmt. („B. Z.“)

Berlin, 6. Nov. (B. Z.-B.) Vom „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Kopenhagen berichtet: Pariser Meldungen zufolge erschien gestern früh vor Sebastopol ein türkisches Kriegsschiff und begann die Beschießung der Stadt. Die Beschießung dauert fort.

Berlin, 5. Nov. Aus Sofia wird gemeldet, daß der türkische Panzerkreuzer „Zavus Selim“ Batum mit vollem Erfolge bombardiert. („Berl. Morgenpost“).

Wehr-Chronik!

Um ein Dokument für alle Zeiten zu schaffen, habe ich die Absicht, eine

„Wildbader Wehr-Chronik“

herzustellen.

Ich bitte daher die verehrl. Einwohnerschaft, sowie die titl. städt. Behörden, mir mit Beiträgen und statistischem Material an die Hand zu gehen. Im I. Teil soll eine Liste sämtlicher in diesem Kriege ausmarschierten Mannschaften enthalten sein; ferner eine Liste derer, die den Heldentod für uns starben; ferner eine Liste der Helden, die das Eiserne Kreuz erwarben.

Im II. Teil sollen Briefe und Gedichte, sowie Erzählungen vom Schlachtfelde enthalten sein. Hierzu erbitte ich eine recht lebhafte Teilnahme der Einwohnerschaft. Ich bitte daher, mir Briefe von Söhnen und Gatten, Freunden und Bekannten vertrauensvoll zur Verfügung zu stellen, damit sie ein Andenken und eine Erinnerung für spätere Zeiten werden.

Johannes Paucke.

Bekanntmachung.

Nachmusterung

der ausgehobenen, unangebildeten Landsturmpflichtigen I. Aufgebots.

Es liegt das Bedürfnis vor, das Ergebnis der Musterung und Aushebung des unangebildeten Landsturms I. Aufgebots vom September ds. Jrs. nachzuprüfen.

Die Nachmusterung findet für den Oberamtsbezirk Neuenbürg am 17., 18. und 19. November 1914 von je vormittags 9 Uhr ab auf dem Rathaus in Neuenbürg statt.

Es haben zu erscheinen:

Sämtliche bei der Landsturm musterung im September ds. Jrs. für tauglich erklärten Landsturmpflichtigen aller Waffengattungen und zwar:

Am Donnerstag, den 19. November 1914, vormittags 8 Uhr, die Mannschaften aus der Gemeinde Wildbad.

Die für unabkömmlich erklärten Tauglichen, sowie die auf Besuch vom R. Stellv. Generalkommando zurückgestellten Mannschaften haben ebenfalls zu erscheinen. Erstere haben ihre Unabkömmlichkeitsbescheinigungen mitzubringen.

Hierzu wird bemerkt:

Mannschaften, welche wegen Krankheit an dem Erscheinen bei der Landsturm musterung verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugnis einzusenden, welches von der Ortsbehörde beglaubigt sein muß, falls der betreffende Arzt nicht amtlich angestellt ist.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird bestraft.

Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Die Mannschaften haben mit reingewaschenem Körper und frischer Unterkleidung bei der Musterung zu erscheinen. Die Ohren sind gründlich zu reinigen.

Nicht zu erscheinen haben:

Diejenigen Mannschaften, die bei der Landsturm musterung im September ds. Jrs. für „dauernd untauglich“ erklärt wurden, sowie die bei der Post und Eisenbahn angestellten Beamten, die schon bei der Musterung im September ds. Jrs. wegen Unabkömmlichkeit von der Bestellung zur Musterung befreit waren.

Calw, den 2. Nov. 1914.

K. Bezirkskommando.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 6. Nov. 1914.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Wildbad.

Haustrunk.

Die Wirte werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nicht nur die Zuckung des neuen Weinmosts, sondern auch die Herstellung von **Haustrunk anzuzeigen** haben. (Unter Haustrunk versteht man nicht etwa den reinen Obstmost, sondern ein Getränk, welches aus Traubentrestern, Traubenmaische, Wein, Gese, Rosinen, Zuckwasser usw. hergestellt wird.)

Wildbad, den 27. Oktober 1914.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Ev. Gottesdienst.

22. Sonntag nach Trinitatis, 8. November.

Vorm. 10 Uhr Predigt. Vikar Kemppis.

Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen. Stadtpfarrer Rösler.

Nachm. 2 Uhr Predigt in Sprollenhäus. Vikar Kemppis.

Mittwoch, den 11. November. Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde. Stadtvikar Repler.

Freitag, den 13. November. Abends 5 Uhr Kriegsbetstunde. Vikar Kemppis.

Jünglingsverein.

Sonntag, den 8. November.

4 Uhr: Spiel,

1/2 5 Uhr: Vereinsstunde,

5 Uhr: Theaterstückprobe.

Frisches

Rehragout

empfiehlt

A. Blumenthal.

Kath. Gottesdienst.

Sonntag, d. 8. November.

10 Uhr Amt.

1/2 2 Uhr Christenlehre und Andacht.

An den Werktagen:

1/2 8 Uhr heil. Messe.

Montag, Freitag u. Samstag Andacht abends 6 Uhr.

Beichte: Samstag früh und nachmittags von 4 Uhr an.

Kommunion: Sonntag früh 1/2 7 Uhr und an den Werktagen bei der hl. Messe.

Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen im Auslande.

I. Zugelassen sind:

1. Offene Briefsendungen ohne Nachnahme und zwar offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Druckachen, Warenproben und Geschäftspapiere;
2. Briefe und Kästchen mit Wertangabe ohne Nachnahme;
3. Postpakete bis 5 kg ohne Nachnahme (nach Frankreich Wertangabe nicht zulässig);
4. Postanweisungen (nur nach Großbritannien und Frankreich).

II. Die Sendungen sind gebührenfrei. Sie müssen mit dem Vermerk „Kriegsgefangenen sendung“ versehen sein.

III. Adresse: Möglichst genau: Vor- und Zuname, Dienstgrad des Gefangenen, Unterbringungs-lager, Lazarett usw., Bestimmungs-ort. Es empfiehlt sich, Postsendungen erst dann an Kriegsgefangene abzusenden, wenn sie ihre Adresse mitgeteilt haben. Auf jeder Sendung muß der Absender angegeben sein.

IV. Wenn die Adresse eines Kriegsgefangenen anderweit nicht zu ermitteln ist, kann die Mitwirkung einer der nachbezeichneten Auskunftsstellen in Anspruch genommen werden:

1. Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums
Berlin, N.W. 7
Dorotheenstraße 48.
2. Agence de renseignements pour prisonniers de guerre
Genf
rue de l'Athénée 3.
3. La croix rouge française Commission des prisonniers de guerre
Bordeaux
56 Quai des Chartrons.
(Auskunft über Kriegsgefangene in Frankreich.)
4. The Prisoners' of War-Information-Bureau
London
49 Wellington-Street, Strand.
(Auskunft über Kriegsgefangene in Großbritannien.)
5. Das Dänische Rote Kreuz in
Kopenhagen.
(Auskunft über Kriegsgefangene in Rußland.)
6. Kommander Prisoners of war
Gibraltar.
(Auskunft über Kriegsgefangene in Gibraltar.)

Sendungen an diese Auskunftsstellen müssen offen sein und, wenn sie portofrei befördert werden sollen, den Vermerk: „Kriegsgefangenen sendung“ tragen.

V. Besondere Bestimmungen:

- a. Für Pakete gelten die im Palettarif für das Ausland enthaltenen Versendungs-vorschriften in ihrem vollen Umfange. (Auslands-Pakete-karte, Zoll-Inhalts-erklärungen usw.)
- b. Für Postanweisungen ist das für den Auslands-verkehr bestimmte Formular zu verwenden. Auf der Vorderseite müssen sie folgende Adresse tragen:

1. Für Frankreich:
Oberpostkontrolle
Bern (Schweiz).
2. Für Großbritannien:
Kgl. Niederländisches Postamt
Gravenhage.

Die Adresse des Empfängers der Geldsendung ist auf der Rückseite des Postanweisungsabschnitts genau anzugeben. An der Stelle des Formulars, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenen sendung; Tagfrei“ anzubringen. Die Postanweisungen nach Frankreich sind in der Frankenwährung, diejenigen nach Großbritannien in der holländischen Guldenwährung auszustellen. In der Schweiz wird bei der Umschreibung der Postanweisungen nach Frankreich das Verhältnis von 102 : 100 Fr. zu Grunde gelegt.

3. Briefe mit Wertangabe dürfen außer schriftlichen Mitteilungen nur Wertpapiere enthalten.

K. Generaldirektion der Posten u. Telegraphen.

Trauerdrucksachen

liefert schnell und billig die Druckerei ds. Bl.

Telefon Nr. 38.

Druck und Verlag der A. Wildbrett'schen Buchdruckerei Wildbad (Inh.: J. Paucke). — Redaktion: Carl Flum daselbst.

Bekanntmachung

betreffend den

Transport von Schlachtieren.

Nachstehend werden die Bestimmungen der Min.-Verf. vom 1. Februar 1903, betr. den Verkehr mit Schlachtvieh und Fleisch, über den Transport von Schlachtieren zur Nachachtung bekannt gegeben:

§ 8.

Die Fesselung der Schlachtiere für den Transport hat so zu geschehen, daß weder eine auf die Dauer schmerzhaft haltung des Körpers der gefesselten Tiere, noch ein Wundreiben einzelner Körperteile, noch ein Einschneiden der Fesseln in die Gliedmaßen veranlaßt wird.

Der Transport gefesselter Tiere darf keine unnötige Verzögerung erfahren.

Hunde dürfen zum Treiben von Schlachtieren nur mit einem das Beißen sicher verhindernden Maulkorb verwendet werden.

Der Vorschrift des § 8, Abs. 1 kann bei Verwendung von ganz oder teilweise freiliegenden Stricken nicht genügt werden; sie setzt vielmehr die sorgfältige Anwendung von Riemen, Gurten, Selbenden oder Strohhüllen von genügender Breite voraus. Durch einfaches Unterschieben von Stroh-wischen läßt sich ein Wundreiben einzelner Körperteile und ein Einschneiden der Fesseln in die Gliedmaßen nicht vermeiden (vergl. Min.-Erl. vom 17. Februar 1908, Abs. 4, Min.-Amtsblatt S. 51).

§ 9.

Die zu dem Transport von Schlachtieren benützten Wagen müssen so beschaffen sein, daß die Tiere hinlänglich Raum haben, nicht abspringen und nicht nach unten oder seitlich mit den Häfen oder sonstigen Körperteilen durchgleiten können. Auch muß durch reichliches Streumaterial ein Ausgleiten oder ein zu hartes Ausliegen der Tiere verhütet werden.

Uebereinander dürfen die Tiere nur auf verschiedenen im Wagen übereinander angebrachten Böden, wobei jeder Schicht ein genügender Luftraum gesichert ist, geführt werden.

Schweine und Kälber müssen bei gleichzeitigem Transport auf demselben Wagen in verschiedenen Abteilungen untergebracht werden.

Beim Transport gefesselter Kälber zu Wagen müssen die Tiere in der Weise gelegt sein, daß keines von dem andern belästigt wird und daß kein Körperteil anschleift oder über den Wagen hinausragt. Auch sind gefesselte Kälber auf dem Transport gegen Hitze und Kälte tunsichst zu schützen.

Mit schmerzhaften Leiden behaftete oder aus sonstigen Gründen am Gehen behinderte Schlachtiere dürfen nur zu Wagen transportiert werden.

Beim Auf- und Abladen der Tiere ist mit Schonung zu verfahren.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden entweder nach § 360, Ziffer 13 des N.-Str.-Ges. B. oder Art. 7, Ziff. 2 Pol.-Str.-Ges. mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Wildbad, den 4. November 1914.

Stadtschultheißenamt:
Baegner.

Winterschuhwaren.



Für den Herbst und Winter empfehle Filzsnallensiefel mit Filz- und Ledersohlen, sowie mit Ringsbesatz in allen Größen.

Kamelhaarschuhe und Schnallensiefel, Leder- und Canvasstiefel und Anorpantoffel zu den billigsten Preisen. Ferner Einlegesohlen, Einziehdorfen, Restel, Creme, Schuhfett usw.

Reparaturen prompt und billigst.
Hermann Lutz jr., Rathausgasse.

Palmin

feinste Pflanzenbutter empfiehlt

C. Aberle sen., Inh. E. Blumenthal.

Eine Wohnung

im Lehrerwohngebäude ist zu vermieten.

Die Stadtpflege.

Kleinere und größere Quantum gesundes

Heu

sucht zu kaufen
Karl Rath.

Junger tüchtiger

Gärtner

sucht Gartenarbeit zu übernehmen.

Off. unt. Nr. 28 an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Während der Kriegszeit sucht erster

Polsterer und Tapezierer

Arbeit in od. außer dem Hause.

Off. unt. Nr. 23 an die Exp. ds. Bl. erb.

Für

Kriegsbedarf

neu eingetroffen:

Feldgr. Wolle

für

Polowärmer, Ohrenschräger, Schals, Westen, Handschuhe und Sweaters.

Kamelhaar-Wolle, echt naturbranne Wolle, hellnaturmelierte Wolle

in Farbe der Normalwäsche für

Socken, Leibbinden und Anwärmer.

Seidenwolle

Phönixwolle

in grau, schwarz und braun, sowie in giftfreien Farben bei

E. Aberle, sen.,
(Inh.: E. Blumenthal.)

Alkoholfreie

Weine

wie

Apfel-, Trauben-, Himbeer- u. Johannisbeerwein empfiehlt

Hofkond. Lindenberger.

Ansichts- Karten

in grösster Auswahl, neueste Aufnahmen,

bei J. Paucke, Hauptstr. 91
**** Kgl. Enzanlagen **** zu haben.

Leihbibliothek

reiche Auswahl in deutscher, englischer u. französischer Literatur.

J. Paucke.